

Ersteinst Dienstag,  
Dienstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag“  
S. 1.

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 S.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oben Nagold.

von der

oben Nagold.

Veränderungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
richtung 8 Flg.  
bei währmal, je 6  
auswärts je 8 Flg.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbar:  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 149.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 26. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1899.

## An unsere geehrten Postabonnenten

richten wir hiemit wieder die freundliche Einladung, die Bestellung des Blattes „Aus den Tannen“ für nächstes Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember) rechtzeitig bei der seitherigen Bezugsquelle erneuern zu wollen. Hievon hängt die ununterbrochene Lieferung ab. Der Abonnementspreis bleibt der gleiche, bekannt billige. An Befreunde, welche noch nicht zu den Abonnenten des Blattes „Aus den Tannen“ zählen, richten wir gleichzeitig das höfliche Ersuchen unserm Leserkreise beizutreten.

Inserate aller Art finden in „Aus den Tannen“ die wirksamste Verbreitung, weshalb wir bitten, die Publikationen uns zuzuwenden.

Hochachtungsvoll

Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Ernannt wurde Postexpeditor, tit. Postverwalter Späthlinger in  
Leinach zum Postsekretär in Ultingen und Postreferendar I. Klasse, Sigle,  
bei der Kammer der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum  
Postsekretär in Calw.

## Haben wir wirtschaftliche Bundesgenossen?

Je näher wir dem Ausgangstermin der heute geltenden deutschen Handelsverträge kommen, um so sicherer wird die Erkenntnis, daß eine Erneuerung derselben, die nicht auf Kosten des deutschen wirtschaftlichen Lebens geschieht, eine schwere Sache sein wird. Selbstverständlich kann aber davon keine Rede sein, daß wir die Fesse bezahlen, und darum müssen die Verhandlungen von vornherein so angefaßt werden, daß bei Niemandem ein Zweifel daran besteht, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, unsere Interessen zu wahren.

Wir dürfen uns gar nicht verzeihen, daß nicht nur bei vielen, sondern auch bei den meisten ausländischen Nationalitäten sehr verkehrte Anschauungen über die Ziele und Wünsche der deutschen Politik herrschen. Gewiß werden unsere Macht- und Kraftmittel im vollen Umfange gewürdigt, aber in diese Würdigung mischen sich auch andere, recht komische Gedanken hinein, die besagen, daß in Deutschland noch die alte ideale Schwärmerei bestehe, während sonst überall die nüchternste Lebensanschauung das Feld behauptet. So bildet man sich ein, in Deutschland bestehe kein lebhafterer Wunsch, als mit allen Staaten der Erde in jedem Fall, um jeden Preis gut Freund zu sein, der deutsche Kaiser erstrebe eine Art von idealer internationaler Völkerfreundschaft und er wünsche gern, alle Länder zu besuchen, und was dergleichen gerade dem praktischen Sinn des deutschen Kaisers Hohn sprechende Gedanken mehr sind.

Nun werden so diese und ähnliche Gedanken zumeist in sehr verbindlicher Form vorgebracht, so daß sich dagegen so lange nicht viel sagen läßt, als man nicht aus ihnen praktische Folgerungen zieht. Das soll aber allem Anschein nach bei der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge der Fall sein. An mehr als einer Stelle ist schon deutlich zu erkennen, man spricht es auch ganz ungeniert aus, das große, starke, liebe Deutschland werde die Abfassung der Handelsverträge als Bagatelles betrachten und eine platonische Freundschaft als vollwertige Gegenleistung ansehen. Damit ist natürlich nichts anzufangen, Deutschland muß bei den neuen Besprechungen nicht bieten, sondern fordern.

Sogenannte gute Freunde, die wenig geben, aber viel nehmen wollen, werden wir bei den neuen Besprechungen in Hülle und Fülle finden; wirkliche Bundesgenossen, die fest und Hand in Hand mit uns gehen, keinen einzigen. Fürst Bismarck hat immer den Grundsatz vertreten, daß die politischen und wirtschaftlichen Interessen auch bei befreundeten oder verbündeten Staaten nicht durcheinander geworfen werden sollten. Der erste Reichskanzler war bekanntlich ein Realpolitiker durch und durch, der von einem Idealisten nichts in sich hatte; aber Jemand, der nicht von solcher übermenschlichen Sturheit ist, möchte sich wohl recht gut die Thatsache als eine Annehmlichkeit denken, die bei eng befreundeten Völkern politischen und wirtschaftlichen Nutzen mit einander vereint. Aber heute ist daran entschieden nicht zu denken, auch bei unseren Verbündeten Oesterreich-Ungarn und Italien fähig der politische und der wirtschaftliche Interessen-Bogen nicht in denselben Geleisen. Von den anderen guten Freunden, England, Rußland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. wollen wir nun schon gar nicht reden. Allein mit Frankreich können wir keinen Streit haben; da sind die Handelsbeziehungen schon durch den Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 endgültig festgelegt.

Daß wir nicht auf Bundesgenossen bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu rechnen haben, ist kein Unglück, wenn wir nur diese Thatsache als Thatsache hinnehmen. Die Interessen schon von benachbarten Staaten laufen dermaßen auseinander, daß sie nicht über einen Kamm geschoren werden können. Es ist mehr als einmal von der Möglichkeit eines Zollbündnisses zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gesprochen worden. Ja, der Gedanke entsprach der engen politischen Freundschaft beider Staaten. Aber beim ersten Versuch, die Sache praktisch zu erörtern, platzte die Seifenblase. Schon die Interessen der Landwirtschaft beider Staaten sind unvereinbar gewesen, und heute paßt auch der Schutz der deutschen Industrie nicht auf den österreichischen Leisten. Nur freundschaftliches Vertrauen kann helfen.

Wir werden vielleicht Italien gegenüber einen noch schwereren Stand haben, als Oesterreich-Ungarn. Der italienische Staat ist arm, er sehnt sich nach möglichst hohen Zoll-Einnahmen, während er doch bemüht bleiben muß, für die heimischen Produkte einen möglichst weiten und lohnenden Absatzkreis zu sichern. Hierzu kommt diesmal, daß Italien und Frankreich sich auf wirtschaftlichem Gebiet wieder vertragen haben, und damit die römische Regierung von mancher Sorge befreit ist. So eng die Bundesfreundschaft zwischen Italien und dem deutschen Reich ist, so wird diese doch nicht ausschließen, daß man von Rom aus viel fordern, aber wenig geben wird.

Mit Rußland haben wir schon vor dem Abschluß des heutigen Handelsvertrages einen Zollkrieg gehabt, mit dem befreundeten England, dessen Herrscherhaus dem deutschen Kaiserpaare und anderen deutschen Fürstenfamilien so nahe verwandt ist, verhandeln wir nun schon ein paar Jahre resultatlos und die hitzigsten unter den hitzigen Hankes hätten uns am liebsten wegen des amerikanischen Schweinefleisches den Krieg erklärt. So steht's! Alles in Allem: Der Abschluß von Handelsverträgen ist heute keine spezielle Diplomatenfrage mehr, sondern eine Angelegenheit des gesamten Nährstandes.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 25. Sept.** Unser Schwarzwaldbarf sich diesmal einer reichen Obsterte erfreuen, namentlich in den Höhenlagen ist die Ernte vielversprechend, und Hunderte von Jentnern, welche den eigenen Bedarf in den Gemeinden übersteigen, stehen zum Verkauf. Den Baumgutsbesitzern erwächst hiedurch eine erlesene Einnahme. Eigentümlich ist dagegen, daß es im Neckartal und im Unterland, also in den im besten Ruhe stehenden Obsthängen fast gar kein Obst giebt. Dagegen vollzog sich die Baumbilte während der nachsten Witterung, und in deren Folge verlagte der Früchteleinbruch. Wer sein Auge durch Befichtigung von überaus vollbehangenen Bäumen erfreuen will, der mache eine Wanderung nach Egenhausen, Walddorf und Unterschwandorf oder Barth und die hinteren Waldorte. Da sieht man Bäume, welche unter der Last ihrer Früchte zu brechen drohen.

Altensteig, 25. Sept. Die Thatsache, daß bisweilen geistesranke Leute ins Heer eingestellt werden, ist anerkannt. Neues Material zu der Frage bringt Dr. med. Widel von der Tübinger Univeritätsklinik für Irrenheilkunde bei. Er teilt in den „Blättern für gerichtliche Medizin“ ein Gutachten über einen Soldaten mit, der sich der Fahnenflucht schuldig gemacht hatte. Nach seiner Festnahme hatte er versucht, sich durch Hiebe mit einem Beile Fingerverletzungen beizubringen, in der Absicht, sich dadurch dienstuntauglich zu machen. Bei der militärärztlichen Untersuchung wurde zunächst angenommen, daß man es mit einer geistig normalen Person zu thun habe. Erst später stiegen den mit der Beobachtung des verletzten Angeeschuldigten betrauten Militärärzten Zweifel darüber auf, ob nicht doch eine seelische Störung vorliege. Es wurde seine Ueberweisung in eine Irrenanstalt zur Beobachtung angeordnet. Hier ließ sich mit Sicherheit feststellen: einmal, daß der Soldat, als er die Fahnenflucht ausführte, außer Stands war, die Folgen seiner Handlung zu beurteilen; sodann, daß er während seines Aufenthalts in der Irrenanstalt noch geisteskrank war. Bei Nachforschungen über sein Vorleben ergaben sich Thatsachen, die dem Sachkundigen ohne weiteres zum Mindesten den Verdacht auf die geistige Unzulänglichkeit des Betroffenen wahrnehmen mußten. Dr. Widel betont, daß gerade die richtige Beurteilung „Psychopathisch-Minderwertiger“ oft ungenau schwierig ist. Sie ist aber überaus wichtig. Denn diese Minderwertigen sind es, die während der Dienstzeit Selbstmord veruchen oder begehen. Die Zahl der Selbstmorde im Heere ließe sich sicher herunterdrücken, wenn Vorkehrungen getroffen würden, daß psychopathisch-minder-

wertige junge Leute ausgehoben werden. Hier fällt den Angehörigen solcher Personen eine wichtige, wenn auch schwierige Aufgabe zu.

\* Die allgemeine Aufmerksamkeit ist durch die verjuchweise Zuteilung von Maxim-Maschinen u. g. e. u. an einzelne Jäger-Bataillone während der diesjährigen Kaisermanöver auf diese modernste aller Kriegswaffen gelenkt worden. Bei dem neuen Maschinengewehr wird die Leistungsfähigkeit vor allem durch die Möglichkeit eines ununterbrochenen Schießens bedingt, was dadurch erreicht wird, daß die Patronen, meist zu 250 Stück in den Schläufen eines Gurtes eingesteckt sind, der nach seiner Einführung in den Schloßmechanismus durch diesen bei jedem Schuß um eine Patrone weiter geschoben wird. Der Rückstoß nach dem Schusse wirkt nämlich das Gewehr nach rückwärts, wobei sich eine Spiralfeder anspannt und nach dem Aufhören des Rückstoßes wieder ausdehnt und die einzelnen Schloßteile in die Feuerstellung zurückbringt. Das Schloß trennt sich also nach jedem einzelnen Schusse vollständig vom Laufe und wirft dabei aus diesem die abgeschossene Patronenhülse heraus. Beim selbsttätigen Vorgehen des Schloßes wird jedesmal eine neue Patrone in den Lauf geschoben, die der Schlagbolzen ebenfalls selbsttätig zur Entzündung bringt, worauf sich das Spiel so lange fortsetzt, als noch Patronen im Gurt vorhanden sind und kein Versagen eintritt. So kann man in einer Minute 600 Schuß in gezieltem Feuer abgeben. Der Gewehrlauf mündet bei solchem schnellen Schießen natürlich glühend heiß werden, was seine alsbaldige Unbrauchbarkeit zur Folge hätte, wenn er nicht in einem mit Wasser angefüllten Mantelrohr von Bronze gelagert wäre. Je nach Wunsch kann man aber mit dem Maschinengewehr auch Einzelschüsse abgeben. Da dieses Maschinengewehr zu seiner Fortbewegung einer Art von Lafettierung bedarf, hat man ihm wohl auch die unrichtige Bezeichnung als Geschütz gegeben.

\* **Calw, 21. Sept.** Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig bei der Gehaltsregulierung der hiesigen höheren Lehrer die Rückwirkung der Gehaltsnachzahlung bis zum 1. April ds. J. genehmigt. Die geringe Mehrtraggabe, die für die Stadtkasse entsteht, soll durch eine kleine Erhöhung des bisher ziemlich niedrigen Schulgeldes in den oberen Klassen ausgeglichen werden.

\* **Tübingen, 22. Septbr.** Der Zugführer Wagner in Münsingen, welcher am 26. August bei Ueberführung des Zugs 475 Reutlingen—Honau betrunken war und sich in diesem Zustand eine ernstliche Betriebsgefährdung zu schulden kommen ließ, wurde wegen dieser großen Verfehlung, wie die Tübinger Chronik erzählt, auf Antrag der vorgesetzten Behörde seines Dienstes entlassen.

\* **Heilbronn, 21. Sept.** Da die städtische Verwaltung für den Rest der im Jahre 1897 von der Regierung genehmigten 2 Millionen-Anleihe in der Höhe von 1 400 000 Mark, die nunmehr begeben werden müssen, unter den jetzigen Geldverhältnissen ein Höchstgebot von nur 92% erhalten konnte, haben sich die städtischen Behörden veranlaßt gesehen, den Typus der 3 1/2%igen Anleihe zu verlassen und 4%ige Schuldverschreibungen auszugeben.

\* In Ellwangen wurde von der dortigen Strafkammer gegen den 23jährigen Hilfsbahnwärter Wilh. Heid von Giengen a. Br. wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports verhandelt. Der Angeklagte hatte am 23. Juli 1899, an dem die Liebertafel Giengen einen Auszug machte, die Barrieren seines Uebergangs nur zur Hälfte geschlossen und die zur Beleuchtung nötige Laterne nicht angezündet, so daß ein von Herbrechtlingen kommendes Gefährt mit 12 Insassen von dem Zug 104 erfaßt wurde. 5 der Insassen waren auf der Stelle tot, 7 waren verwundet; der Wagon war zerföhrt, ein Pferd längere Zeit gebrauchsunfähig. Der Angeklagte hatte von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt, da er in einem Graben in der Nähe des Wärterhäuschens schlief. An der Maschine waren das Luftrohr, die Laterne und der Kohlenkasten beschädigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 5 Jahre Gefängnis, das Gericht erkannte auf 4 Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten.

\* Im Gemeinderat in Ulm wurde die Frage behandelt, wie nach Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches die Gemeinderatsmitglieder entschädigt werden könnten. Der Stadtvorstand beantragte, ähnlich wie in Stuttgart ein Gesuch an die Regierung zu richten, daß die Gemeinderenmächtigten werden sollen, die Entschädigung durch Ortsstatut zu regeln. Da der Bürgerausschuß aber die Frage unter sich noch einmal beraten will, so konnte kein Beschluß gefaßt werden.

\* (Verschiedenes.) In Stuttgart fiel ein 2jähriger Knabe rücklings vom Tisch und erlitt einen Schädel-

bruch, so daß er in der folgenden Nacht starb. — In Sindelfingen wurde durch einen Fuhrmann ein dreijähriges Kind überfahren und lebensgefährlich verletzt.

\* Am Freitag früh 6 Uhr wurde das unterm 6. Juli d. J. von dem Schwurgericht Karlsruhe gegen Josef Bollmer von Durmersheim wegen Ermordung der 8 Jahre alten Sophie Kaiser von Welschneureuth ergangene Todesurteil im Hofe des neuen Amtsgefängnisses in Karlsruhe durch Enthauptung vollstreckt. Die Vollstreckungshandlung verlief ohne jeden Zwischenfall und wurde von dem Scharfrichter Müller und seinen zwei Gefellen aus Ladenburg in Gegenwart des Ersten Staatsanwalts Duffner, sowie dreier juristischer und zwölf Urkundspersonen aus dem Bürgerstande vollzogen. Damit hat das schreckliche Verbrechen, das Bollmer am Pfingstsonntag dieses Jahres auf dem Wege zwischen Welschneureuth und Mühlburg an der 8 Jahre alten Sophie Kaiser verübte, seine Sühne gefunden.

\* In der Berufungssache der „Münchener Post“ und fünf Genossen gegen das Urteil des Schöffengerichts in München, durch das sie je zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden, weil sie die Buchhausvorlage als „Schandgesetz“ bezeichnet hatten, erkannte das Landgericht auf Freisprechung mit der Begründung, daß der inkriminierte Ausdruck zwar nicht parlamentarisch zu nennen sei, aber auch nicht als grober Unfug angesehen werden könne.

\* Die Begeisterung für den Verteidiger des Dreifusses, Labori, macht sich auf mannigfaltigste Weise kund. In Frankfurt a. M. hat das Ehepaar Schenkel einem neugeborenen Sohn den Vornamen Labori beigelegt und denselben standesamtlich eingetragen lassen.

\* Egelsbach, 23. Sept. Die Ankunft des russischen Kaiserpaars erfolgte heute mittag 1 Uhr 40 Min., entgegen den ursprünglichen Dispositionen, in Egelsbach, der dem Jagdschloß Wolfsgarten zunächst liegenden Station der Main-Neckarbahn. Da die Aenderung geheim gehalten wurde, war nur sehr wenig öffentliches Publikum zugegen. Die Absperreungsmaßregeln wurden streng gehandhabt. Der Großherzog mit Gemahlin, die Kronprinzessin von Rumänien und der Prinz von Battenberg mit Gemahlin erschienen kurz vor Einlauf des Sonderzuges. Die Kaiserin, die zuerst den Wagen verließ, begrüßte die Verwandten mit herzlicher Umarmung, ebenso der Kaiser. Kaiser und Großherzog trugen schwarze Zivilkleidung. Das kaiserliche Paar schien freudig bewegt. Das Aussehen des Kaisers, der sehr wohl und heiter erschien, bestätigt keinesfalls die unglücklichen Gerüchte über seinen Gesundheitszustand. Ein reizendes Bild bot die Begrüßung der kleinen Prinzessin Elisabeth mit ihren drei russischen Cousins.

Leipzig. In der Affäre des durch Diebstahlstraftationen verkrachten Spar- und Vorschuß-Vereins in Kahla wurden abermals zwei sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Die entdeckten Fehlbeträge übersteigen bis jetzt anderthalb Millionen Mark. Zwölf weitere Geschäfte haben infolge dieser Defraudation stillgelegt.

Berlin, 22. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin spendeten 30.000 Mk. für die durch das Hochwasser in Bayern Geschädigten.

Berlin, 22. Sept. Die Entwicklung Deutsch-Westafrikas macht bemerkenswerte Fortschritte. Das gilt zunächst von Kamerun. Der Kameruner Schutztruppe ist es gelungen, unter Führung ihres Kommandeurs, Hauptmann v. Kampff, bis tief in das mächtige Reich Adamaua einzudringen und die Errichtung deutscher Stationen in die Wege zu leiten. Das Land, das durch die Verträge von 1890 und 1894 mit England und Frankreich als deutsche Interessensphäre anerkannt, ist sehr fruchtbar und reich an Elefanten, die den Haupthandelsgegenstand, Elfenbein, liefern. Das Vorrücken bis zum Tschadsee kann nur noch eine Frage kurzer Zeit sein. Auch im Südosten Kameruns, dem von

der Expedition Plehn erforchten Sängengebiet, betätigt sich die deutsche Unternehmungslust. Besonders rührig zeigt sich die Südlamerun-Gesellschaft. Ihr Leiter Langheld, ist auf der Handelsfaktorei Solo eingetroffen und die Agenten, die er weit ins Innere senden will, um mit den Völkerschaften Tauschgeschäfte anzubahnen, dürften bereits unterwegs sein. Diese Landstriche sollen enorme Mengen an Kautschuk hervorbringen. Die Südlamerun-Gesellschaft hat den Flußverkehr bisher nur mit einem von der belgischen Kongo-Kompagnie entliehenen Dampfer betreiben können; spätestens mit Beginn des nächsten Jahres wird sie sich jedoch eigener Fahrzeuge bedienen, die bei einer Hamburger Werft in Auftrag gegeben und zum Teil schon fertiggestellt sind. Für die Zukunft des Logoland ist der Abschluß der Grenzregulierungen Frankreich gegenüber von Bedeutung. Beide Teile gelangten auf der Pariser Logokonferenz zu einem befriedigenden Uebereinkommen; die schwarz-weiß-rote und blau-weiß-rote Flagge haben sogar bei bewaffneten Vorstößen gegen die Arbeiten der deutsch-französischen Grenzkommission behindernden Eingeborenen zusammengehalten. Das Hinterland Logos ist von fleißigen Völkern bewohnt, und es steht eine um so beträchtlichere Aufwärtsbewegung der wirtschaftlichen Erträge in diesem Schutzgebiet in Aussicht, je mehr es gelingt, die deutsche Nordgrenze weiter ins Innere vorzuschieben.

Berlin, 23. Sept. Die sog. radikalen Antisemiten hatten gestern abend eine Volksversammlung einberufen, um Stimmung für eine deutsche Einmischung in die Transvaal-Frage zu machen. Es mochten über 1000 Personen anwesend sein. Aus dem Referat Dr. Böckels ging hervor, daß die Antisemiten in der Transvaal-Frage eine Sache des jüdischen Großkapitals erblickten. Schon die Renzianität gebiete, für Transvaal Stellung zu nehmen. Was habe England aus dem ehemals blühenden Indien gemacht? Heute herrschen dort Hungernot und Pest. Wie sei es möglich, daß kurz nach der Haager Konferenz die Kriegsgefahr so nahe gerückt sei? Habe die öffentliche Meinung ihre Autorität so ganz eingebüßt? Wo bleibe das zweite Telegramm an Krüger? (Stürmischer Beifall.) Wenn sich irgendwo ein Teil der jüdischen Rasse bedroht fühle, so greife Rußland ein und gewähre den Stammverwandten Unterstützung. Deutschland aber sehe anscheinend ruhig zu, wie ein tapferes kleines Volk seiner Rasse von einem übermächtigen Gegner erdrückt werde. Jetzt sei die beste Gelegenheit England Samoa heimzugreifen. (Beifall.) Würde Transvaal vernichtet, dann sei es mit dem deutschen Einfluß in Ostafrika auch dahin. (Lebhafte Beifall.) Nach einer kurzen Diskussion beschloß die Versammlung mit allen gegen sechs Stimmen die Absendung von Telegrammen an den Kaiser Wilhelm und den Präsidenten Krüger. In dem Kaisertelegramme jenden die Versammelten dem Monarchen ehrfurchtsvollen Gruß und bitten um Befestigung seines Willens in der Transvaal-Frage. „Heil dem Deutschen“, heißt es, „der seinen Stammesgenossen nicht verläßt!“ Die Depesche an den Präsidenten Krüger versichert diesen der warmsten Teilnahme für die im Kampfe stehenden Buren. Weitere Volksversammlungen in derselben Angelegenheit sollen in den nächsten Tagen folgen.

Berlin, 23. Sept. Die Berl. Nachr. bereiten auf Mehrforderungen für Heer und Marine vor und führen aus, daß die Lage der Reichsfinanzen dem Widerspruch gegen solche Forderungen nicht zur Stütze dienen könne.

Mit dem 1. Januar 1900 tritt eine neue Eisenbahnverkehrsordnung in Kraft. In dem zur Zeit dem Bundesrat vorliegenden Entwurf derselben sind auch hinsichtlich des Aufbruchs auf den Frachtbriefen für den innerdeutschen Verkehr mehrfache Änderungen vorgesehen, während die Größe der Frachtbriefe (38/30 Zentimeter), die roten Streifen auf den Eilgutfrachtbriefen und die Vorschriften über die Beschaffenheit des zu den Frachtbriefen zu ver-

wendenden Papiers unverändert bleiben sollen. Es ist zwar vorgesehen, daß das Reichseisenbahnamt ermächtigt werden soll, zum Aufbruch der bisherigen Formulare eine angemessene Frist zu gewähren. Immerhin empfiehlt es sich, bei Bemessung des noch zu beschaffenden Vorrats an bisherigen Frachtbriefformularen auf die eintretenden Änderungen jezt schon Rücksicht zu nehmen.

Die Uebergabe der mikronesischen Inselgruppen der Karolinen mit den Palau-Inseln und der Marianen an Deutschland findet Ende dieses Monats statt. Unmittelbar nach dem Vollzug dieses Aktes wird die Entschädigungssumme an Spanien ausgezahlt, deren zahlenmäßige Festsetzung nach dem Tageskurse der spanischen Psetas erfolgt.

Eine Konferenz von Militär-Eisenbahnbehörden und den Vertretern sämtlicher deutschen Eisenbahnverwaltungen fand am Sonnabend in Ludwigshafen statt. Etwa hundert Offiziere und Eisenbahnbeamte nahmen daran teil. Die nicht öffentlichen Verhandlungen drehten sich ausschließlich um Angelegenheiten des Militär-Transportwesens im Frieden.

### Ausländisches.

Wien, 22. Sept. Der Ministerpräsident traf heute aus Meran hier ein, worauf sofort ein Ministerrat zusammentrat. Heute versammelten sich die Deutsche Fortschrittspartei, die Deutsche Volkspartei und die Christlichsozialen. Die Fortschrittspartei und die Christlichsozialen haben bereits einstimmig beschlossen, die vom Präsidenten Fuchs einberufene Konferenz nicht zu beschicken, letztere mit Rücksicht auf das Vorgehen der jungtschechischen Partei. Die morgige Obmännerkonferenz wird die Form und Motivierung des Ablehnungsschreibens feststellen.

Wien, 22. Sept. Die deutsche Volkspartei lehnte ebenfalls die Beschickung der Ausgleichskonferenz mit der Begründung ab, daß unter der gegenwärtigen Regierung alle Verhandlungen ausgeschlossen seien, weil dieselbe in mißbräuchlicher Anwendung des Paragraphen 14 die Rechte des Reichsrates und die Verfassung verletzt habe. Die Wiederherstellung parlamentarischer Verhältnisse sei nur durch die bedingungslose Aufhebung der Sprachenverordnungen möglich.

Wien, 23. Sept. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Thun ein Ministerrat statt, in welchem der Rücktritt des Ministeriums beschlossen wurde. Graf Thun wurde sodann um 10 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und unterbreitete ihm in Ausführung des erwähnten Beschlusses die Demission des gesamten Kabinetts.

Luzern, 20. Sept. Der ehemalige österreichisch-ungarische Militär-Bevollmächtigte bei der Botschaft in Paris, Oberst Schneider, der nach vor kurzem in Wien und Badstößen weilte und sich sodann hierher zur Erholung begab, ist hier, wie der N. Fr. Presse berichtet wird, an der Bright'schen Nierenkrankheit schwer erkrankt. Sein Zustand wird von den Ärzten als höchst bedenklich bezeichnet. Oberst Schneider ist bekanntlich vor kurzem aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten abberufen worden.

Aus der Schweiz, 21. Sept. Zwei sonst gute Freunde in Uri gerieten einer Kleinigkeit wegen in heftigen Wortwechsel. Der eine nannte den anderen: „Französischen Generalführer“. Dieser lagte auf grobe Beschimpfung und Verleumdung und bestand vor dem Friedensrichter auf Genugthuung; seine Gegenpartei verweigerte sie. Diese Angelegenheit kommt nun vor Gericht und somit ist nicht ausgeschlossen, daß der hohe Generalführer im Gerichtssaal zu Unrecht die wohlverdiente Lektion erhält, denn keiner will ein Generalführer sein. Im Kleinen ein Stimmungsbild, wie die abermalige Beurteilung des Dreifusses alle Schichten des Volkes bis in die entlegensten Thäler empörte und Niemand etwas mit dem berüchtigt gewordenen General Mercier gemein haben will.

### Seselsucht

Wäre eheßen Gemütes  
N die Rücksicht, doch zu Zeiten  
Sind erschreckend wie Gemütes.  
Gold'ne Rücksichtslosigkeit.

### Der toke Leutnant.

Eine lustige Gespenstergeschichte v. Michel Zolden.

(Nachdruck verboten).

„Mein lieber Henry! Meine Tante Aurora ist ein Drache und meine arme kleine Verwandte Lucie Rosen ein Engel. Wenn ich mich trotzdem noch immer hier auf dem einsamen klosterähnlichen alten Gut der erleren aufhalte, so geschieht das aus zwei sehr triftigen Gründen: erstens weil sie viel Geld hat und zweitens weil meine Geliebte Lucie kein Geld hat. Daß ich sie von Herzen lieb habe und sie heiraten muß, so wahr ich ein blutarmer Leutnant bin, der von der Gnade, d. h. nämlich von der einstmaligen Erbschaft seiner reichen alten Jungfer von Tante abhängt, das weißt Du. Was Du aber noch nicht weißt, das ist, daß ich mit meiner süßen Julie, die von meiner und ihrer Tante, Freifräulein Aurora von Zwiebelberg, bewacht wird wie von einem Drachen, jeden Abend um neun Uhr, wo hier bereits alles schläft, ein traumliches, wonniges Rendezvous auf der Veranda hinter dem Schlosse habe, wobei die gute alte Wirtschafterin des Hauses, Frau Eusebia, sie als Ehrenbabe begleitet, und wobei ich auf der Rückkehr nach meinem Zimmer stets die größte Gefahr laufe, von den Rägden und Knechten des Hauses entdeckt zu werden, die zwar nach der Ordnung dieses niederrückigen alten Hauses um diese Zeit längst schlafen sollen, das aber nicht thun, sondern an allen Ecken und Enden auch Rendezvous haben. Weißt Du, was ich nun thue, lieber Freund? Ich spuck! Ich habe mich seit etlichen Abenden regelmäßig in meinen

langen, weißen Bademantel gewickelt, die blutrote Badekappe auf den Kopf gestülpt, das Gesicht verhüllt und mich stöhnend und mit langsamen Schritten den Liebespärchen von weitem gezeigt. Hu, das Schreckensgeschrei hättest Du hören, das Verschwinden von Hans und Liese, Peter und Grete sehen sollen! Aber es half! Seit drei Tagen schwört die ganze Bewohnerschaft darauf, hinten im Schlosse bei der alten Veranda gehe ein Geist um, kein Liebespärchen löst sich mehr auf den Fluren und Korridoren sehen und für meine stillen Rendezvous mit Lucie und Frau Eusebia ist der Weg frei! Meinen Vurschen, Adam Brieneisen, werde ich benutzen, um noch fernerhin die Bewohnerschaft mit dem Spuk in heilsamem Schrecken zu erhalten. Er ist ein biederer, bombenmäßig handfester Kerl, aber dumm! pyramidenhaft dumm! Ihm werde ich allerhand Zeug von dem Spuk einreden, er erzählt's weiter und die Sache ist gemacht! Ich teile Dir, liebster Freund, diese reizende Erfindung von mir mit, da Du wohl auch einmal davon Gebrauch machen kannst! Siehe da, wie weit meine Freundschaft geht! Mit bestem Gruß ganz Dein

Arthur Ledemann,

Sekondleutnant im XXI. Jägerregiment.

Leutnant Arthur schloß vergnügt lächelnd den Brief an seinen Freund Henry in der Garnison, koudertierte ihn und klingelte seinem Vurschen.

Adam Brieneisen trat ein, mit der üblichen Drilljacke helleidet, obgleich es bereits Ende Oktober und gar nicht mehr sehr sommerlich war, die Drilljacke, wie üblich in der Taille etwas zu kurz, so daß sie ein häufiges, strammes Nachuntersuchen nötig machte, die Kermel nicht ganz bis zu den Knöcheln der Hand reichend, die strogenden Wangen hochrot mit einem anmutigen Schein von Blau, die Haare fest an den Kopf geklebt, die schwarze Binde etwas zerdrückt unter dem mit einigen hochblonden Stoppeln besetzten Kinn um die Stelle gelegt, wo sich bei gewöhnlichen Leuten der

Hals befindet, und wo bei diesem ungewöhnlichen Menschen der etwas zu klein geratene Kopf auf den etwas zu breit geratene Schultern saß. Adam blieb starr an der Thür stehen, die Hände vorschriftsmäßig an der Hosennath und blickte seinen Herrn mit einem so nichtsfagenden Gesichtsausdruck an, wie ihn sich der beste Unteroffizier bei seinem besten Gemeinen nur wünschen kann.

„Adam,“ sagte Arthur kurz, aber wohlwollend, wie er immer zu seinem Vurschen sprach: „Diesen Brief trägtst du nach dem Abendrot zur Wahnstation. Der Zug geht erst um elf Uhr, der Weg erfordert nur eine halbe Stunde, du hast also volllauf Zeit.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ gluckte Adam, schob den Brief zwischen die Knöpfe seiner Jacke und blieb stehen.

„Run, was soll's noch, was willst du?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, Urlaub, Herr Leutnant!“ rapportierte Adam.

„Urlaub? Wann, wozu?“

„Heut Abend um Neune,“ erklärte Adam, dem es zu viel war, zwei Fragen auf einmal zu beantworten.

„Wozu, was hast du vor?“

„Habe — habe — —“ Adam stockte und sah mit einem breiten verlegenen Lächeln auf seinen Herrn hin.

„Run, kannst du nicht reden, Kerl? Was hast du denn, raus mit der Sprache!“

— „ne Liebchaft mit Justen!“ rapportierte Adam erschrocken und zog mit einem entschlossenen Ruck seine empogerrückte Jacke nach unten, als verleihe ihm diese Verbesserung seiner Toilette mehr Courage.

„So,“ fuhr Arthur auf, „und da willst du wohl um neun ein Rendezvous mit ihr haben, he? Hier im Schlosse irgendwo? he?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant; bei die alte Veranda hinten, wo's spukt; da kommt Keiner hin,“ erklärte Adam

\* Zürich, 23. Sept. In Schwyz ist der Buchhalter Faeßler, der beschuldigt war, seine junge Frau von der Wassfluh an der Alexanderstraße in den Bierwoldflättersee gestochen zu haben, vom Kriminalgericht auf Indizienbeweis zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hat gegen das Urteil appelliert.

\* Paris, 22. Sept. Der Herzog von Orleans läßt endlich von sich hören. Er hat sich in Woodnorton zu folgendem Rundschreiben an seine verhafteten Anhänger aufgerafft: „Mein lieber (So und So), Sie werden ungerechterweise wegen eines Verbrechens, das Sie nicht begangen haben, von dem Staatsgerichtshof verfolgt. Sie haben Frankreich treu gedient, in seinem Namen danke ich Ihnen. Die Herzogin v. Orleans schließt sich mir an, um Ihnen ihre volle Sympathie auszudrücken. Ihr wohlwollender Philipp.“

\* Paris, 22. Sept. Alle Fenster des „Fort Chabrol“ sieben heute offen. Die Feuerwehr hat Auftrag, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, um die Nachbarschaft zu beruhigen, die das Haus für einen Herd ansteckender Krankheiten hält. Das soll übrigens eine starke Übertreibung sein, da es in einem viel erträglicheren Zustand gefunden wurde, als man geglaubt hatte. Papiere von irgend welcher Wichtigkeit wurden bei der Hausdurchsuchung selbstverständlich keine entdeckt. Guerin hatte Zeit genug gehabt, alles Verdächtige zu vernichten und einmal auf dem Dache des Hauses vor allem gaffenden Volke ein Autodafé veranstaltet. Bei der Befichtigung der Festung ergab es sich, daß darin nur ein einziges Bett vorhanden war, in dem der Kranke, Chanteloube, gelegen hatte. Alle anderen Verteidiger schliefen in Hängematten. Von Mundvorräten waren nur noch einige Stücke hartes Brot vorhanden. Die Garnison hatte sich in der letzten Zeit nur von Sardinen und eingemachtem Thunfisch spärlich genährt. Wein gab es schon seit acht Tagen nicht mehr und Wasser wenig und schlechtes. Das Interessanteste im ganzen Hause sollen zwei vergitterte Zellen, eine Art Käfige sein, die im Keller stehen. Guerin hatte mehrmals gedroht, er werde bei einem Ausfälle Geißeln holen, und für diese waren wahrscheinlich die Verhältnisse bestimmt.

\* Paris, 22. Sept. Von dem Gouverneur von Dahome ist gestern folgendes amtliche Telegramm eingegangen: „Um den Widerstand zu brechen, welchen die eingeborenen Kaffirs der mit der Abgrenzung von Togo beschäftigten deutsch-französischen Kommission entgegensetzten, sahen sich deutsche und französische Abteilungen in völligem Einvernehmen und unter Leitung des französischen Kommissars, Major Clé, genötigt, mit Gewalt den Weg zu bahnen. Sie mußten am 17. September in der Umgegend des Dorfes Lama mehrere Gefechte liefern, worin die Eingeborenen zurückgeworfen wurden und beträchtliche Verluste erlitten. Unsererseits ist nur der Tod eines eingeborenen Reiters zu beklagen. (Daß deutsche und französische Truppen unter Leitung eines französischen Offiziers gemeinsam im Dienste der Zivilisation kämpfen konnten, ist sicherlich ein nicht gering zu wertendes Ereignis. D. R.)“

\* Paris, 23. Sept. Major Hartmann, der Hauptentlastungszeuge im Prozeß Dreyfus, ist zum Beigeordneten des Direktors der Waffensabrik von Buteaux ernannt worden.

\* Paris, 23. Sept. Nach den letzten Meldungen aus Carpentras dürfte die Bevölkerung des Städtchens die ruhige Haltung aufgeben, die sie während der ersten zwei Tage von Dreyfus' Aufenthalt bewahrte. Bisher war es reine Neugierde, was keine Ansammlungen vor der Villa Quintini veranlaßte; es beginnen sich aber jetzt deutlich zwei Lager zu bilden und Kundgebungen sind zu befürchten. Die Behörde hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet.

\* Paris, 23. Sept. Die Nachricht von dem Zusammenwirken von Franzosen und Deutschen in Dahomey wird von

keinem Blatte kommentiert, nur das „Journal des Débats“ weist in einer Berliner Korrespondenz auf die politische Bedeutung des Vorgangs hin und signalisiert auch die völlige Uebereinstimmung, die zwischen dem deutschen und französischen Botschafter in Konstantinopel in der Frage der Kleinasiatischen Eisenbahnen herrsche.

\* London, 23. Sept. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ nehmen an, daß Transvaal gestern noch eine letzte Gelegenheit gegeben ist, durch Annahme des fünfjährigen Stimmrechts und der anderen Forderungen Englands eine friedliche Lösung zu ermöglichen. Gleichzeitig melden aber auch diese beiden Blätter, daß der Kabinettrat der nächsten Woche die neuen Forderungen Englands formulieren soll. Dem „Daily Chronicle“ zufolge wird aus England darin eine Vereinigung ganz Südafrikas zu einer Dominion verlangt und erst wenn diese Forderungen formuliert seien und darauf bis zum fünften Oktober keine Antwort erfolgt sei, werde das erste Armeekorps nach Südafrika abgeschickt werden und Sir Redvers Buller mit seinem Stabe sich einschiffen. Die militärischen Vorbereitungen würden der „Daily News“ zufolge inzwischen im Stillen fortgesetzt werden.

\* London, 23. Sept. „Daily Chronicle“ meldet aus Kapstadt von heute: Der Mad des Oranje-Freistaates beschloß einstimmig, Transvaal gegen einen britischen Angriff zu unterstützen.

\* Dänemark will seine Verbrecher mit nützlicher Arbeit beschäftigen. Die Haide in Jütland soll durch Inlassen des Zuchthaus in Horsens urbar gemacht werden. Vorläufig sind nur 15 Zuchthäuser, lauter schwere Verbrecher, die sich aber durch ihr gutes Betragen ausgezeichnet haben, unter mehreren Aufsichtern nach einer kleinen Ansiedelung mitten in der großen Haide geschickt worden. Wenn auch die Arbeit schwer ist, so betrachten die Befangenen dieselbe doch als eine große Vergünstigung, da sie die Arbeit in freier Luft dem Aufenthalt in der dumpfen Zelle des Gefängnisses bei weitem vorziehen. Eine Flucht in die öde Haide wäre hoffnungslos, und keiner der Befangenen denkt daran. Wenn die Versuche sich als erfolgreich erweisen sollten, beabsichtigt man, größere Kolonien der Zuchthäuser über die Haide zu verteilen und die Arbeiten in größerem Maßstabe fortzusetzen.

Der unglückliche spanische Admiral Montojo, der seiner Zeit mit seinen Holzschiffen einen Bergweiskampf bei Cavite (Manila) gegen die modernen amerikanischen Panzer führte, ist mit schnödem Lob belohnt worden. Der oberste Militär-Gerichtshof verurteilte am Donnerstag den Admiral Montojo zur Entlassung zur Reserve unter Aberkennung des Rechtes auf Beförderung in einen höheren Dienstgrad.

\* Belgrad, 23. Sept. Der Gendarmerie-Kapitän Jovan Jovanowitsch wurde vor das Militärgericht gestellt, weil er im Verdacht steht, den Attentäter Kneschewitsch zu seiner, die anderen Angeklagten entlastenden Aussage bereitet zu haben.

\* New-York, 22. Sept. China erhob erneuten Protest, weil 700 Chinesen in Manila an der Landung verhindert wurden.

\* New-York, 22. Sept. Der Vorsitzende des Senatskomites fürs Auswärtige, Senator Davis, unterbreitete dem Präsidenten Mac Kinley einen Bericht über die Vorgänge auf San-Domingo. — Angesichts der Haltung Spaniens betreffs der kubanischen Schuld verlangen die Blätter, der Präsident solle sofort erklären, die Union werde sie decken.

\* New-York, 23. Sept. „New-York-Herald“ und „World“ melden, daß die Regierung den General Otis angewiesen habe, die Chinesen auf den Philippinen zuzulassen. Sie gab ihm gleichzeitig zu verstehen, daß er durch den Befehl, wodurch die Chinesen von den Philippinen ausgeschlossen werden, seine Befugnisse überschritten habe.

\* New-York. Das Vermögen des kürzlich verstorbenen Cornelius Vanderbilt ist bei der amerikanischen Steuerverwaltung mit 150 Mill. Dollar (600 Mill. Mk.) angegeben worden. Der Steuerbetrag stellt sich auf etwa 4 Mill. Doll.

(Schwindel mit Pensionen.) Die nord-amerikanische Regierung soll die Absicht haben, Schritte zu thun, um dem Schwindel mit den Pensionen wegen Teilnahme am Bürgerkrieg Einhalt zu gebieten. Die Zahl der Pensionberechtigten steigt nämlich mit jedem Jahr, obgleich rund 35 Jahre verfloßen sind, seitdem die Berechtigten am Kriege teilnahmen. Man weiß, daß insbesondere junge Mädchen angeworben werden, um trotz eines Ehebandes mit ehemaligen Kämpfern die Anrechte der letzteren auf eine lebenslängliche Rente zu erben, anderer Schwindelgeier nicht zu denken. In diesem Jahre ist der Gesamtbetrag der Pensionen auf 138 Mill. Doll. (552 Mill. Mk.) gestiegen. Die Verwaltung soll damit umgehen, für jeden Bundesstaat eine Untersuchungskommission einzusetzen mit der Aufgabe, die Ansprüche der Einzelnen nachzuprüfen. Es sollen vor allem die Pensionen für solche eingezogen werden, die nicht in den Vereinigten Staaten wohnen; so werden u. a. 1,6 Mill. Mk. Pensionsgelder jährlich nach Deutschland abgeandt.

\* Havana, 21. Sept. 12000 Arbeiter in verschiedenen Industriezweigen legten die Arbeit nieder.

\* Durban, 23. Sept. Während der letzten 48 Stunden sind über 1100 Flüchtlinge aus Johannesburg hier eingetroffen. Man arbeitet Tag und Nacht, um einen Wagenpark für die Truppenbeförderung herzurichten. Die Eisenbahn ist bereits in der Lage, täglich 2000 Mann zu befördern.

#### Handel und Verkehr.

(Hopsen.) Fremde Händler trifft man nunmehr in Rottenburg viele. Die Preise bewegen sich dortselbst von 65—90 Mk. je per Ztr. und Qualität — einige kleine Partien prima galten sogar 100 Mk. Letztens zeigt feste Tendenz. In Späthopsen wurde in letzten Tagen dort zu 70—80 Mk. gehandelt. — Der Hopsenhandel ist in der Gegend von Calw noch nicht im rechten Gange. Die Ware hat infolge der schlechten Witterung notgedrungen. In Reutlingen wurden für den Zentner 60 Mk. und 3 Mk. Trinkgeld, in Simmshausen wurden für den Ztr. 70 Mk. geboten, aber die Ware nicht abgegeben, da die Produzenten 80 Mk. fordern. — In Horb zahlte eine Nürnberg Firma 90 Mk. per Ztr. nebst Trinkgeld.

\* Stuttgart, 23. Sept. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1000 Ztr. Mostobst. Preis per Ztr. Markt 5.—5.50.

\* Blochingen, 21. Sept. Während der Preis für Mostobst in letzter Woche auf 4 Mk. 50 Pfg. per Zentner gesunken war, wurde solches heute auf hiesigem Güterbahnhof per Zentner 6 Mk. 50 Pfg. verkauft, gestern entlud der hiesige Ortsverein ein größeres Quantum an seine Mitglieder per Zentner 5 Mk. 60 Pfg. Der Verkauf ging auch heute sehr lebhaft.

\* Ulm, 22. Sept. Der Herbstledermarkt war besser besucht als der im Frühjahr, die Durchschnittspreise sind etwa 20% höher. Ungefragt und amtlich verwoogen wurden: Schmal- und Wildleder 38 508 Pfd. von Mk. 1.25—1.70, Lohger- und Sohlleder 17,229 Pfd. von Mk. 0.95—1.25, Zeugleder 8289 Pfd. von Mk. 1.—1.30, Kalkleder 2944 Pfund von Mk. 2.20—2.50, Schafleder ca. 40 Ztr. Gesamtumjah etwa 90 000 Mk.

\* Ein badisches Blatt enthielt nachfolgendes Programm einer landwirtschaftlichen Ausstellung: Um 10 Uhr vormittags Ankunft des Rindviehs. — Um 11 Uhr Ankunft der Festgäste. — Um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

mit militärischer Gewissenhaftigkeit und blickte seinen Herrn unschuldsvoll und kaltsüchtig an.

„Wo's spukt!“ rief Arthur entrüstet aus. „Aber Mensch, das sagst du so gleichmütig hin? Gehst du denn gar nicht in dich, hast du denn gar keine Furcht vor dem graufigen Gespenst, wie?“

„Ne, Herr Leitnam,“ rapportierte Adam in frommer Haltung.

„Ne?! Blagt dich der Satan, Kerl!“ wettete Arthur ärgerlich. „Hast du dir in deiner Dummheit auch überlegt, was das sagen will? So ein Geist ist ein böses Ding, Adam, was denkst du dir eigentlich von ihm? Stell dir nur einmal vor, wenn so eine weiße Gestalt plötzlich vor dir auftaucht und dozwischen kommt, wenn du vielleicht deine Gucke gerade im Arm hast — was wirst du dann thun, he?“

„Verhau'n!“ sagte Adam so dumm wie möglich und blickte bescheiden auf seine vierschrötige Gestalt nieder und auf seine nervigen Arme, die wie angeleimte Dreifüßler an seinen Seiten lagen.

„Der . . . .?“ Arthur prallte erschrocken einen Schritt zurück und warf einen unbegreiflichen Blick auf die Teile von Adams Gestalt, die auch dieser soeben musterte. „Kerl!“ rief er aus, „du wirst dir doch nicht etwa einkommen lassen, einen Geist vor . . . verhaun zu wollen? Das geht doch gar nicht, du Dummkopf, wie wäre denn das möglich . . .“

„So. Mit de Hunnpietsch, Herr Leitnam,“ ergänzte Adam treuherzig. „Unse Herr Lehrer hett segt, Gespenster muß man bloß mit de Hunnpietsch kumm, dat driest se weg!“

„Mit der Hunde . . .!“ schrie Arthur entrüstet, „daß du dich nicht unterstehst, Kerl! — Das heißt, hm, begreift du denn nicht, du Schaf, daß so ein Gespenst

ein schreckliches Ding ist, wovor einem fürchterlich grausen muß . . . ich, hu, mir schaudert schon die Haut, wenn ich nur daran denke, daß mir einmal so eine Grabesgestalt im Leichentuch erscheinen könnte! Gräßlich, hu, weißt du, mir stehen die Haare zu Berge bei dem Gedanken an so ein Totengerippe und Moderzeug und böses Wesen und so weiter!“

„Geht denn der Herr Leitnam Bang?“ fragte Adam nachdenklich.

„Bang? Nun — na ja, das heißt, bei so einem überirdischen Ding, einem Spuk, einem Gespenst, da nennt man das doch nicht gerade Angst, da heißt es — heißt es Respekt, verstehst du wohl, und da geht man so einem Dinge so weit aus dem Wege, wie man nur immer kann,“ erklärte Arthur verlegen.

Ein breites Lächeln zog über Adams Gesicht, er stieß ein zustimmendes „Ja, ja, dat muß woll so sinn, Herr Leitnam“ hervor und legte seine Kiemen dann wieder gehorsam in die nichtsagenden Dienstfalten, mit denen er den weiteren Befehlen seines Herrn so ruhig entgegenjah, als sei sein Gesicht aus blaurotem Sandstein gemeißelt.

„Söre,“ warf Arthur etwas nachdenklich hin, dem doch noch einige weitere Vorsichtsmaßnahmen rätlich erschienen, „die, hm, die Hundepietsche hängt du mir auf mein Zimmer, ich brauche sie da für Azor, den Köter, hörst du wohl, verflüme es ja nicht! Und — und der Brief da eilt nicht so, troge ihn nicht gleich nach dem Abendbrot zur Station, sondern — weißt du, so nach neun Uhr, da ist noch Zeit genug, — wenn du dann auch erst nach zehn Uhr zurückkommst, das schadet nichts! Um neun konntst du freilich nicht mehr zum Hause hinaus, aber warte — da, da hast du meinen Hausschlüssel, damit konntst du dir aufschließen! So und nun Rehr! Marja.“

Adam drehte sich wie an einer Schuur gezogen, um

seine senkrechte Achse und stampfte zur Thür hinaus. „Gott sei Dank!“ murmelte Arthur ihm erleichtert nach. „Der Kerl wäre befehtigt! Er braucht gerade die zehnte Stunde zu seinem Weg, ist also nicht im Hause! Das niederträchtige Ding für Azor wird er nicht veräumen, in mein Zimmer zu hängen, denn gehorsam ist er wie eine Maschine und ich will Hundert gegen eins wetten, wenn er nicht trotz all' seiner Dummheit so pfliffig ist, den ausgehängten Hausschlüssel dazu zu benutzen, um seine Gucke mit nach der Station zu nehmen und sein Stellbischein außerhalb des alten Schlosses abzuhalten, da wäre also die Gefahr gerade noch einmal rechtzeitig vermieden.“

„De Herr Leitnam hett Bang,“ murmelte Adam draußen mit nachdenklich emporgedogenen Brauen vor sich hin und hängte den Hausschlüssel sorgsam an einen Haken seiner bescheidenen Kammer. „Hei kömmt nich hin, wo dat Gespenst is, nu kann hei nicht marken, dat id mit mien Juste um nün Uhr do bin, hähähäh! De Brief drag id nachher hin; hei seggt, dat preffiert nich so!“ Und gehorsam nahm er das für Azors Erziehung bestimmte Instrument vom Nagel und trug es in seines Herrn Zimmer, der es bald darauf mit einem Blick sichtlich Befriedigung dort hängen sah und es hastig in seinem Schrank verschloß. Er drehte den Schlüssel sicherheitsshalber zweimal um und steckte ihn in die Tasche, denn Vorsicht ist in allen Dingen gut, und zweimal bei Liebesabenteuern mit einem so heissen Hindernis in Aussicht!

(Fortsetzung folgt)

\* (Des Barbiers Fluß). „Na, was fehlt dir alter Freund?“ — O, ich bin in einer Stimmung, ich könnte die ganze Welt durch meinen Lehrling rasieren lassen!“



Altensteig.  
Eine größere Anzahl  
**nene Fässer**

hat zu verkaufen.  
Friedrich Zärschnabel  
& Adler.

Altensteig.  
**Eine Wohnung**  
mit 2 bis 3 Zimmern, Küche und  
Zubehör wird zu  
mieten gesucht.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

Altensteig.  
**Einige schöne  
Kellerteile**  
hat zu  
vermieten.

Jr. Frey, Kupferschmied.  
Altensteig.  
Für Saat empfehle ich  
**Hohenheimer  
Roggen**  
Gheuter, Pfläfers Witwe.

Egenhausen.  
**Baumwollene  
Hemdenflanelle**  
empfehle in großer Auswahl billigt  
J. Kaltenbach.

**Rennvereins-  
Lose.**  
Hauptgewinn M. 15 000.  
Gesamtgewinn M. 40 000.  
Ziehung garantiert am  
5. Oktober d. J.  
Lose à M. 1, 13 Lose für  
M. 12 empfiehlt die  
General-Agentur  
Eberh. Fezer, Stuttgart.  
Bei der Beliebtheit  
obiger Lose sind dieselben er-  
fahrungsgemäß immer bald ver-  
griffen, weshalb baldiger Be-  
zug ratsam. Hier zu haben  
bei der Expedition ds. Bl.

9 1/2 Pf. Perl-Kaffee hochfein per  
Pfd. 90 Pf. Kaffee 80 und 80 Pf.  
Ferd. Rahmhorst, Offensen  
b. Hamburg.

Nagold.  
**Wisch- und  
Böden**  
**I. Qualität  
in verschied. Stärken**  
künstlich getrocknet  
hält stets auf Lager  
W. Benz,  
Berkmeister.

**Wer  
gesund**  
wohnen will, streiche seine Fuss-  
böden mit Tiedemann's  
vorzüglichem Bernstein-  
Fussbodenlack mit Farbe.  
Schnell trocknend,  
nicht nachbleibend,  
bequeme Verwendung!  
Kartons 2. Preisliste beifolgt.  
Carl Tiedemann, Dresden  
Lackfabrik. a. Gebr. 1888.  
Niederlage in Altensteig  
bei Paul Beck.

Altensteig.  
**Todes-Anzeige.**



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und  
Freunden mit, daß unsere liebe Mutter, Groß-  
mutter und Schwiegermutter

**Barbara Schaupp**

Glasers Witwe, geb. Köpp  
Sonntag vormittag im Ludwigshospital in Stutt-  
gart verschieden ist. Beerdigung daselbst: Dien-  
stag mittag 4 Uhr auf dem Pragfriedhof.  
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Eine mechanische Trikotweberei sucht  
in hiesiger Gegend eine **N ä h e r e i**  
einzurichten. Zur Erlernung der Näh-  
arbeiten wird d. nötige Anleitung gegeben.  
Die Arbeit wird den Näherinnen ins  
Haus geliefert. Beschäftigung ist an-  
dauernd, Sommer und Winter. Frauen  
und Mädchen - sowohl in Altensteig selbst,  
wie in den umliegenden Ortschaften - die  
Luft haben, diese **N ä h e r e i** zu erlernen  
und zu betreiben, werden gebeten, sich per-  
sönlich oder schriftlich bei Frau Stations-  
dienerin Elise Ringwald in Altensteig zu  
melden.

Red Star Line, Antwerpen.

**Schiffs-Verträge**  
für Reisende oder Auswanderer

von Antwerpen nach New-York  
von Antwerpen nach Philadelphia  
gibt ab und erteilt jede gewünschte Auskunft der konzeffionierte  
Vertreter der Red Star Line:  
**W. Rieter, Altensteig.**

**Stollwerck's  
Chocolade  
und Cacao**

anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdteile verbreitet.

In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H.  
Ganz, E. Gras, Gollfob Schmid, H. Lang.



Neu! Enthält bereits alle nötigen  
Zusätze zum Kalt- u. Glanz-  
bügeln, daher von Jeder-  
mann nach seinem allgewohnten Verfahren  
kalt, warm oder kochend  
mit gleich guter Wirkung verwendbar,  
auch ohne Vortrocknen der Wäsche. An-  
gezeichnete Plättchen, leichte Löslichkeit, grösste  
Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes  
und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.  
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 A.  
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate  
mit nobler Pyramiden-Marko ersichtlich.  
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Pergament-Papier in Rollen und Bogen sowie ge-  
schnitten bei  
**W. Rieter.**

Calw.

Der am 13. September ausgefallene  
**Bieh- und  
Krämermarkt**

wird am  
**Mittwoch, den 27. Sept. 1899**  
abgehalten.

Stadtschultheiß Haffner.

Eghausen.

Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unter-  
zeichnete:

**Göpel**, liegend und stehend, mit Gußstahl-  
kugellager, deshalb leichtester Gang  
**Dreschmaschinen** in allen Sorten, neu ver-  
bessert, mit Stahlwellen, Stahlkurkeln und  
Metalllager versehen, auch  
**Dreschmaschinen** für Glattstroh,  
**Futterschneidmaschinen**, verschiedene Sor-  
ten, für Hand- und Göpel-Betrieb  
**Schrotmühlen**, **Rübenschneider**,  
**Güllenspumpen**, **Mostpressen** mit Stahl-  
spindeln und neuester Uebersehung, mit  
Stein- und Eisentisch, (auch fahrbar)  
**Obstmahlmühlen** mit Holz- und Eisen-  
gestell, feststehend und fahrbar.

Bemerkt wird, daß nur eigenes Fabrikat und prima  
Ware geliefert wird.

**W. Dengler.**

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.



Jeden Tag da war mir's bange,  
Denn ich wüßte unsre Schuh,  
Denn ich brauchte gar zu lange  
Ob ich wüßte ohne Ruh,  
Doch vor Freud' das Herz  
mir lacht,  
Bin jetzt wieder glücklich ganz,  
Denn ich hab's herausgebracht  
Arveds Wachs giebt den schnellsten  
Glanz.  
Dosen à 10 und 20 Pfg. sowie Holz-  
schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu  
haben bei:  
Chr. Burghard, Altensteig  
Fr. Klug,

**Große Geldlotterie!**  
Ziehung bestimmt 5. Okt. Nur  
bare Geldgewinne. 2 Haupttreffer  
M. 15 000. **Vollstößlose à 1 M.**  
**Wucher 1 M. Wohlfahrtslose**  
M. 3.30 Hauptgewinn 100 000, 50 000,  
25 000, 15 000, 10 000. Lose versendet  
A. Lang, Postgeschäft, Stuttgart.

**Flotter Schnurrbart!**



Franz Haar- und Bart-  
Öl, welches Mittel  
j. Frlang, v. Hof, Sauer  
u. Hartmann, u. H. H. H.  
Pestal. Tsch. u. Hoff,  
entdecken vorzüglich,  
nach viele Dank u. Aus-  
erkennungsgeld, bewies.  
Erfolg garantiert!  
à Dofl. M. 1.- u. 2.-  
nebst Gebrauchsanw. u.  
Garantieschein. Verf.  
dies. p. Nachr. od. Einf. d. Betrag. (u. i. Briefen  
aller Länder). Allein echt zu beziehen durch  
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,  
Hamburg-Bergfelde.

**Fruchtpreise.**

Albingen, 22. Septbr. 1899.

Dinkel neuer . . .	14	12 68	12 20
Hafer neuer . . .	14 10	13 97	13 50
Hafer alter . . .	—	16	—
Gerste . . .	—	16 70	—
Rüchling . . .	—	18 40	—

**Geforbene:**

Rem-Hork: Benjamin W. Schwab aus  
Württemberg, Teilhaber der Firma  
Decker u. Cie.  
Schornberg: Georg Schmid, Schultheiß,  
a. D.  
Ulm: H. Ritter Kaufmann.  
Ravensburg: Rätz, Def. Privatier.

**Alle Bücher &  
Zeitschriften  
Musikalien zc.**  
besorgt u. nimmt Be-  
stellungen entgegen  
**W. Rieter.**

